

Liebe Kollegin, wissen Sie ...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **86 (1982)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Liebe Kollegin, wissen Sie ...

Idiotikon

... dass es in der Schweiz Stellen gibt, wo man sich über Mundart bestens orientieren kann. Es sind just hundert Jahre her, seit Franz Joseph Stalder (1757–1833) die deutschschweizerische Dialektologie – er war Pfarrer, Dekan, Schulinspektor und Chorherr in Luzern und Beromünster – gegründet hat. Wie mir *Dr. Ott* am Telefon versicherte, arbeitet man in diesem Gremium rein wissenschaftlich. Ein Auszug aus dem Bulletin des *Bundes Schwyzertütsch* gibt Ihnen Auskunft über das «*Idiotikon*».

Seit über 100 Jahren gibt es ein *Schweizerisches Wörterbuch* unter dem merkwürdigen Namen «*Schweizerisches Idiotikon*» (abgeleitet vom Griechischen: *idios* = eigen). Da gilt sorgfältiges *Sammeln* – das Werk kann darum nicht im Schnelltempo erscheinen. Man erwarte ja von ihm nichts weniger, als dass es sämtliche Wörter enthalte, die es in irgendeinem Dialekt der deutschen Schweiz und sogar der Walserdörfer in Oberitalien gibt, der gesprochenen Dialekte wie der Mundartliteratur, ja auch die Wörter früherer Zeiten, wie sie seit etwa dem Jahr 1300 in schriftlichen Quellen verschiedenster Art auftreten. Und man erwartet auch, dass die Wörter so angeordnet sind, dass man sie leicht nachschlagen kann, und man erwarte schliesslich, dass die Wörter so gedeutet sind, dass dadurch möglichst jede Textstelle im Schrifttum erklärt ist. Das bedingt bei weit über einer Million Belege und bis jetzt mehr als 100 000 Wörtern ein gehöriges Stück Arbeit, viel Kleinarbeit.

Vielfältiges Sammeln

Gesammelt werden also ältere wie jüngere, auch ganz junge Wörter unserer mannigfaltigen Dialekte, vermittelt durch Tonaufnahmen und deren Texte, durch Einsendungen oder Sammlungen zahlreicher Mundartkenner «aus allen Kreisen des Schweizervolkes» durch lokale oder regionale Mundartwörterbücher, durch die Mundartliteratur und durch die wissenschaftliche Forschung, allgemeine Wörter wie auch nur begrenzt bekannte Fachwörter der Landwirtschaft, des Handwerks, des Verkehrs, des Brauchtums, der Mode des Sports, des Rechts usw. Wendungen, Redensarten, Sprichwörter sowie Personen- und Örtlichkeitsnamen sind weitgehend berücksichtigt. Jeder Artikel ist etwas Eigenes, die *Reihenfolge* der Wörter muss eingehalten werden, die eingegangenen Wörter müssen auf eine bestimmte *Normalform*, d. h. eine mittelhochdeutsche *Stichform* zurückgeführt werden (z. B. baseldeutsches «Bööb» auf «Bueb» usw.).

Auf das 100-Jahr-Jubiläum hat die Redaktion ausser den normalen Lieferungen das Quellen- und Abkürzungsverzeichnis neu erarbeitet. Es dient als *Schlüssel* für den Wörterbuchbenützer, ist aber auch ein nützliches bibliographisches Hilfsmittel zur Sprach- und Kulturgeschichte der deutschen Schweiz. Überdies bietet jede Seite dem Deutschschweizer überraschende Einblicke in seine *Muttersprache*. Bei Fragen zum *Idiotikon* wende man sich an: *Schweizerisches Wörterbuch*, Auf der Maur 5, 8001 Zürich, wo auch das «*Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*» (Versuch über eine natio

nale Institution) von *Walter Haas* herausgekommen ist (Verlag Huber, Frauenfeld).

S **rachatlas**

... dass es einen «Sprachatlas der deutschen Schweiz» von Prof. Hotzenköcherle gibt?

... dass der bekannte Mundartdichter *Albert Bächtold* am 27. Oktober 1981 im 91. Altersjahr gestorben ist? Ihm war die Welt, obwohl er im Dialekt schrieb, weit.

... dass es so viele neue *Mundartbücher gibt (en vogue)*, dass Sie sich am besten selber in Buchhandlungen erkundigen. In diesem Heft können nur ein paar Hinweise gebracht werden.

E **nd**

S **hwyzertütsch**

Liebe Kollegin, wissen Sie auch, dass der «*Bund Schwyzertütsch*» besteht (über 40 Jahre)? Was will er? Hier eine Zusammenfassung. Der Bund Schwyzertütsch, 1938 von Dr. Adolf Guggenbühl und Prof. Eugen Dieth gegründet, ist ein Verein zur *Pflege der schweizerdeutschen Dialekte*. Wir sind der Ansicht, dass in der deutschen Schweiz eine sinnvolle Aufgabenteilung zwischen Schriftdeutsch und Mundart erwünscht sei, dass namentlich die Mundart aus staats- und kulturpolitischen Gründen als allgemeine Umgangssprache erhalten werden sollte und dass die Dialekte in ihrer Vielfalt und Leistungsfähigkeit zu fördern seien. Diese Ziele suchen wir auf folgende Weise zu erreichen:

1. Die sogenannte *Sprachstelle*, vom Heimatschutz unterstützt, steht Mitgliedern und Nichtmitgliedern zur Verfügung für Auskunft über Dialekte, Nachweis von Literatur, Verbesserung von Mundarttexten, Beratung der Schreibweise. Leiter ist Herr Dr. phil. Alfred Egli, Untere Heslibachstrasse 1, 8700 Küsnacht, Telefon 910 73 78.

2. Der Bund Schwyzertütsch betreut eine Reihe wissenschaftlich erarbeiteter, aber allgemeinverständlicher *Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen*, Handbücher, welche die Eigenheiten einzelner Dialekte festhalten. Es sind erschienen: «Zürichdeutsche Grammatik» von A. Weber (2. Auflage), «Luzerndeutsche Grammatik» von L. Fischer, Zürichdeutsches Wörterbuch» von A. Weber und J. M. Bächtold (2. Auflage), «Zuger Mundartbuch» von H. Bossard und P. Dalcher, «E Baseldytsch-Sammlig» von R. B. Christ (4. Auflage), «Baseldeutsch-Grammatik» von Rudolf Suter (1. und 2. Auflage, herausgegeben von der Christoph-Merian-Stiftung Basel). Weitere Werke sind in Arbeit. Bezugsstelle: Buchhandlung Hans Rohr, Oberdorfstrasse 5, 8024 Zürich.

3. Für Ausländer, die unsere Umgangssprache erlernen und sich dadurch besser assimilieren wollen, organisieren wir, zum Teil durch befreundete Organisationen, in Zürich, Winterthur, Zug und Basel *Dialektkurse*; wir ziehen die nötigen Lehrkräfte heran und erarbeiten Lehrmittel für Klassenunterricht sowie Sprachlabor (in Verbindung mit der Universität Zürich). Auskunft erteilt der Obmann.

4. Der Bund bemüht sich um die Verbreitung einer einheitlichen *Schreibweise* für alle Dialekte, tauglich für Lehrmittel wie für Belletristik. Massgebend ist die von einer Kommission 1938 erarbeitete, von Eugen Dieth redigierte «Schwyzertütschi Dialäkttschrift». Dieser Leitfaden soll demnächst neu herausgegeben werden.

5. Auf zwei Seiten der Vierteljahresschrift «Heimatschutz» und in einem auf vier Seiten erweiterten *Sonderdruck* «Schweizerdeutsch» (für Mitglieder und weitere Mundartfreunde) werden Dialektfragen erörtert sowie Mundartbücher und -platten angezeigt oder besprochen.

6. Gute *Mundartbücher und -schallplatten* werden auch durch Fürsprache bei Verlagen, Stiftungen und Behörden, durch Empfehlungen bei Bibliotheken und durch Zirkulare an die Mitglieder gefördert.

Dr. Rudolf Trüb